

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Der 10. dieses Monats, Nachm. 2 Uhr sollen alhier eine Parthie Tülldecken, sowie einiges Hausgeräth und Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden, wozu man Ersehungslustige einladet.

**Königl. Gerichtsammt Eibenstock,**

am 5. August 1875.

Landrod.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Der Finanzminister hat die königlichen Regierungen durch Circular-Befugung vom 27. v. M. veranlaßt, bis zum Schluß des Jahres durch wiederholte Bekanntmachungen im Amtsblatte und in den Kreisblättern darauf aufmerksam zu machen, daß das gesammte Staatspapiergeld der Deutschen Bundesstaaten zur Einlösung aufgerufen ist, und in bereits festgesetzten oder demnächst zu bestimmenden Terminen seine Gültigkeit verliert. Das Publikum wird daher gut thun, sich dieser Papiergeldzeichen schleunigst zu entledigen.

Am Montag, 2. August, fand im preussischen landwirthschaftlichen Ministerium eine Conferenz über die Heuschreckenplage in der Umgegend Berlins statt, deren Resultat als ein nicht gerade günstiges bezeichnet werden muß. Aus den in der Conferenz gepflogenen Erörterungen ergiebt sich, daß es an Hilfsmitteln zur Vernichtung der Heuschrecken oder auch nur zur Begrenzung ihrer Verbreitung völlig fehlt. Das in Rußland hin und wieder mit einigem Erfolg angewandte Mittel, zahlreiche Massen Vieh, Pferde und Ochsen, auf die von den Heuschrecken heimgesuchten Felder zu treiben, die mit ihren Hufen die Heuschrecken zerstampfen, kann hier nicht zur Anwendung gebracht werden, weil es an einer zureichenden Masse Vieh, die den Heuschrecken die Flucht abzuschneiden vermag, fehlt. Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als die Ausrottung der schädlichen Thiere dem Winter zu überlassen und inzwischen durch fleißiges Sammeln der von den Weibchen gelegten Eier die Brut im Keime zu ersticken.

Der „R. Z.“ schreibt man aus Berlin: Wie und in welcher Weise unsere Bauarbeiterverhältnisse jetzt beschaffen sind, das erfieht man am besten aus der Erwägung, ob es nicht vortheilhaft sei, für Bauausführungen Arbeiter aus Frankreich kommen zu lassen, weil diese wohlfeiler und fleißiger seien als die heimischen. Bekanntlich hat der Fürst von Pleß bei dem Bau seines hiesigen neuen Palastes das Beispiel gegeben, so daß er selbst die Materialien aus Frankreich hat beziehen lassen; ja, als es sich darum handelte, die Dachconstruction von Eisen zu vollenden, hat der Bauführer hier und in Frankreich die Mindestfordernden zur Lieferung aufgefördert und dabei das gewiß bemerkenswerthe Resultat erhalten, daß der ganze Bedarf, einschließlich des Transports aus Paris, um 15,000 M. billiger geliefert wurde, als der Mindestfordernde in Berlin für das einfache Material verlangt hatte. Solche Zustände und Vorkommnisse geben wirklich Anlaß zum Nachdenken, und wenn es sein kann zur Besserung.

Das „Berl. Tgbl.“ schreibt: Den ersten Nachrichten, welche noch in der unbestimmtesten Weise Kunde gaben von dem Aufstande in der Herzegovina, folgten bereits die Combinationen auf dem Fuße über die etwaige Haltung, die Oesterreich diesem Ereignisse gegenüber einzunehmen gedenke, oder besser, einzunehmen habe. Das war naturgemäß, denn nächst der Pforte ist der österreichisch-ungarische Staat der zumeist Beteiligte an dem Drama dort unten, und den leitenden Politikern an der Donau kann und konnte es unmöglich gleichgültig sein, was sich hart an den Grenzen ihres Reiches zuträgt, um so mehr,

als die Flamme des Aufstuhrs selbst nach den österreichischen Grenzländern hinüberzuschlagen drohte. Letztere Befürchtung ist jetzt gehoben. Oesterreich hat einen Truppenbefehl die Grenze entlang gezogen und derselbe soll zur Beruhigung und Freude der türkischen Regierung noch verstärkt werden. Nun bleibt noch ein Anderes zu erledigen. Es wurde anfangs und mit großer Bestimmtheit behauptet, die Wiener Regierung beabsichtige für die Insurgenten Partei zu nehmen und sich durch einen Handstreich in den Besitz der Herzegovina zu setzen. Diese Behauptung ist jetzt noch nicht ganz verstummt, trotzdem mehrfach darauf hingewiesen wurde, daß Oesterreich-Ungarn, der Dreikaiser-Politik getreu, den Frieden im Orient, soweit die europäischen Mächte dabei in Verwickelung kommen, aufrecht erhalten werde, auch die Wiener Presse wehrte sich macker gegen die Absicht einer solchen Annexion und das mit Recht. Allerdings drängt es in den Donauländern gewaltig nach einer politischen Aenderung. Die aufblühenden Vasallenstaaten der Türkei streben mit Macht, sich aus den Umarmungen des kranken Mannes frei zu machen, und Oesterreich-Ungarn hat alle Ursache, mit gespanntem Auge diesem Umbildungsprozeß zu folgen. Welcher Vortheil aber für Oesterreich aus einer Annexion der Herzegovina erwachsen sollte, ist nicht recht ersichtlich, doch wollen wir gleich bemerken, daß es nach unserer Ueberzeugung dem deutschen Reiche ziemlich gleichgültig bleiben kann, ob Oesterreich die Herzegovina annectirt oder nicht. Wir sehen nur nicht den Nutzen davon ein, denn Oesterreich hat in seinen Grenzländern, in der Bukovina und in Dalmatien, noch so viel zu schaffen und zu kultiviren, daß es ganz gut neuer Unterthanen entbehren kann, deren einzige Künste im Hammelstehlen und Nasenabschneiden bestehen. Außerdem würden die Herzegoviner nur die vielköpfigen Parteien im Lande verstärken, die theils bewußt, theils unbewußt auf eine Zerstückung Oesterreichs hinarbeiten, nämlich die Tscheschen, Kroaten u. s. w. Aus diesen Gründen glauben wir auch an keine Einmischung Oesterreichs in den jetzigen Handel zwischen Herzegoviner und Türken, und halten uns überzeugt, daß Oesterreich im Verein mit Rußland und Deutschland darauf hinwirken wird, den Brand möglichst zu lokalisiren. Ferner dürfte speziell Oesterreichs Politik nicht das geringste Interesse daran haben, die Türkei Rußland gegenüber zu schwächen.

Stuttgart, 3. August. Bei dem heutigen Festbankett brachte der Präsident der Abgeordnetenversammlung, Hoelder, folgenden Toast auf das deutsche Reich aus: „Die hohen geschichtlichen Aufgaben des deutschen Volkes können nur gelöst werden in dem Zusammenwirken aller deutschen Stämme. Das Beh., das einem Stamme geschieht, empfinden alle, die Erfolge eines Theiles sind der Ruhm der ganzen Nation. In diesem Sinne begrüßen wir alle freudigen Stolzes die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Getragen von den Sympathien aller Deutschen haben wir den schweren Kampf ausgefochten. Oesterreich hat uns den Rücken gesichert, die Schweiz in ehrlich durchgeführter Neutralität die Flanken gedeckt. Das deutsche Reich ist ein Reich des Friedens und ein Bollwerk der Geistesfreiheit. Hoch Kaiser und Reich!“ Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Baumann (St. Gallen) hielt folgende Rede: „Wir Schweizer sind hierher gekommen nicht wegen der Schützenbecher und der Ehrengaben, sondern um zu beweisen,



welch hohe Bedeutung wir in diesem Augenblicke, wo auch wir in unserem Lande einen Kulturkampf kämpfen, auf die Freundschaft des deutschen Volkes und auf die guten Dienste der deutschen Bildung und der deutschen Wissenschaft legen. Wir wollten das selbst hier sagen, weil vor einiger Zeit Mißverständnisse vorgekommen sind, welche den Glauben an das Fortbestehen der alten Freundschaft des deutschen und schweizerischen Volkes hätten erschüttern können. Hoch der freie deutsche Geist!

— Von dem auf einer Erholungsreise in der Schweiz kürzlich verstorbenen Lustspieldichter und ehemaligen sozialdemokratischen Führer G. B. v. Schweizer wird folgendes interessante Hiftöchen erzählt, das die Entschlossenheit dieses Mannes kennzeichnet: Zur Zeit, als Schweizer in der Gunst der Arbeiter stand und diese munkelten, er sei mit Bismarck in Fühlung getreten, kamen auch andere ungünstige Gerüchte über ihn in Umlauf. So hatten die Arbeiter namentlich Angst für ihre Generalkasse, welche sich ohne weitere Kontrolle unter seiner Verwaltung befand. Sofort begab sich Schweizer nach Süddeutschland, wo es am meisten gährte und die sächsischen Führer Liebknecht und Bebel ihm gefährliche Konkurrenz zu machen drohten. In einer großen Arbeiterversammlung in Freiburg, auf der eben der Austritt aus dem allgemeinen Arbeiterverein berathen wurde, trat er plötzlich als Deus ex machina auf und bestieg die Rednertribüne. „Ich bin der Doktor v. Schweizer.“ Einige Bravo's, sonst Stille. „Ich soll die Generalkasse bestohlen haben; wer wagt es, dies hier zu behaupten?“ Niemand. „Ich soll im Schloßgarten von Mannheim unehrliche Dinge getrieben haben; wer glaubt dies?“ Niemand. „Ich soll von Bismarck bezahlt werden, ist ein Unverschämter hier, der das behauptet?“ Niemand war da. „Habt Ihr also noch ferner Vertrauen zu mir?“ „Ja, ja“, erscholl es aus hundert Kehlen. Mit seiner unerreichten Keckheit hatte er die ganze Versammlung wieder in die Hand bekommen und wurde im Triumph in den Gasthof geleitet. Andern Tags reiste er ab und die Woche darauf erklärte sich der ganze Verein doch für Bebel. Und das nennt sich eine Partei!

#### Sächsische Nachrichten.

— Aus Meinersdorf bei Stollberg schreibt man unterm 3. August. Der Bahnkörper der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn ist nun in seinem Baue soweit gediehen, daß nächsten Sonnabend, den 7. d. Mts., ein Probefahrtzug von Chemnitz nach Aue abgelassen werden soll. Auch die Telegraphenstangen stehen bereits; kurz, es wird alles mit einer so erfreulichen Energie betrieben, daß, wie es heißt, den 17. September d. J. die Probefahrt und am 27. desselben Mts. die Betriebseröffnung erfolgen kann.

Olbernhau. Am 26. Juli wollte der hiesige Holzdrechsler Wittig aus einer vollgefüllten Flasche in eine angezündete Lampe Petroleum zugießen. Im selben Augenblicke explodirte das in dem Gefäße befindliche Del, wodurch nicht nur der Genannte, sondern auch ein in der Nähe befindliches dreijähriges Kind arg verbrannt wurde. Ersterer liegt an den Brandwunden hart darnieder, Letzteres ist seinen Leiden durch den Tod bereits erlegen.

Hainichen, 4. August. Der hier gebürtige Sergeant Beier vom 107. Regiment, das gegenwärtig in Leipzig steht, hat sich am 25. d. M. in der Nähe von Großschöna erschossen. Beier hatte vor einiger Zeit bei dem Bogelschießen in Seifersbach ein Rencontre mit einem Gendarmen. Von Seifersbach ging er nach dem Orte Falkenau und erlaubte sich dort, jedenfalls in nicht ganz nüchternem Zustande, in die im 1. Stocke eines Hauses befindliche Mäddekammer zu steigen, angeblich, weil er Durst habe und Milch trinken wolle. Da das oder die Mädchen jedoch Lärm machten, so kamen die Hausinwohner herbei und hielten den Eindringling fest, bis schließlich die Sache ziemlich im Guten noch beigelegt wurde. Die darauffolgende Woche begab sich Beier wieder nach Falkenau, um das betreffende Mädchen zu bewegen keinen Strafantrag zu stellen. Von Falkenau ging er nach Großschöna, wo er eine Geliebte hatte, zum dortigen Bogelschießen. Nach 12 Uhr führte er sein Mädchen in deren Wohnung und bestieg auf dem Heimwege einen 20 Meter hohen Felsen am Fuße der Mulde, sich so stellend, daß er nach erfolgtem Erschießen in dieselbe stürzen sollte. Er erschoss sich mittels einer alten Donnerbüchse mit Hahn ohne Bistri, mit einer Zündnadelpatrone geladen, und fiel nach rückwärts auf den Felsen, von wo er sich vor Schmerz auf den Sand der dort sehr seichten Mulde warf und sich dabei die Lippen und das Schienbein so wegschliff, daß ein Nähen dieser Theile vorgenommen werden mußte. Früh gegen 2 Uhr schleppte er sich in die nahegelegene Hammernühle und sagte aus, daß er geschossen worden sei, worauf der Müller ihn sofort in's Lazareth nach Freiberg fahren ließ, wo er nach drei Tagen, am 28. Juli unter entsetzlichen Schmerzen verschied.

#### Die häßliche Haushälterin.

Lieber Freund, eine Haushälterin bei einem Garçon kann nicht alt und häßlich genug sein.

Der so zu mir sprach, war ein alter Studiengenosse von Halle her, den ich vielleicht beinahe zwanzig Jahre nicht gesehen, jetzt ehrfamer Dorfpfarrer in einem stillen, entlegenen Winkel der Erde. Ich hatte in Berlin von seinem Aufenthalte erfahren und benutzte eine Reise, die mich in die Nähe führte, um durch einen Abstecker von der Eisenbahn den ehemaligen flotten Commissions- und Corpsburken aufzufuchen. Ich wurde mit offenen Armen empfangen. Unsere Unterhaltung durchschweifte bald unsere ganze Vergangenheit bis zur Gegenwart. „Aber eine etwas jüngere und hübschere Wirthschafterin hätte ich mir doch ins Haus genommen“, bemerkte ich gelegentlich, als die Person, auf die ich anspielte, gerade nicht in unserm Zimmer anwesend war, eine etwa vierzigjährige, kleine, dicke, etwas verwachsene und durch ihre stumpfen Gesichtszüge auch nicht sehr einnehmende Person.

„Lieber Freund — das war die Antwort — eine Haushälterin bei einem Junggefallen kann nicht alt und häßlich genug sein. Ich hätte sie noch älter genommen, wenn die nicht ganz leichte Arbeit, die Küche, das Waschen, das Buttern und was es sonst in einer ländlichen Wirthschaft gibt, jedes Alter vertrüge. Eine hübschere aber war nicht aufzutreiben.“

„Das glaube ich gern, aber Pastor, fühlst Du Dich denn so schwach, daß Du zu einem so verzweifelten Schutzmittel greifen mußt?“

„Denke nicht gleich zu weit, lieber Freund. Ich spreche gar nicht davon, daß auch für den Starken das Gebot gilt: Führe mich nicht in Versuchung. Der Teufel findet gewiß nicht überall einen heiligen Antonius. Mir aber ist die Hauptsache, daß der Schmähsucht der Menschen ein für alle Mal der Boden entzogen ist, wenn ich unter mein Dach keine Gestalt zulasse, wie sie dem heiligen Antonius erschienen ist.“

„Zwischen den Visionen des oberägyptischen Heiligen und Deiner Haushälterin gibt es doch aber noch eine lange Stufenleiter.“

„Ich weiß, was Du sagen willst — höre mich weiter an. Je ungebildeter der Mensch, desto mehr neigt er zum Bedacht, zum Argwohn; desto weniger begreift er auch, daß ein Mann des Weibes entbehren kann. Hier auf dem Lande ist Derjenige geradezu verloren, der im Eclibate lebt und zumal der Pastor; an ihn, an seine „Scheinheiligkeit“, wie die Leute sagen, heftet sich die böse Zunge am liebsten. Jetzt sind die Mäuler gestopft.“

„Das begreife ich, Pastor, diese Haushälterin spricht für Dich und Deine Tugend; führe den schlimmsten Lasterer vor ihr Antlitz und er wird verstummen müssen und beim Himmel geloben, nie wieder Arges zu denken . . . ohne ein Wort zu reden, thut sie die Dienste des beredtesten Advocaten, der für Deine Unschuld plaidirt.“

„Du kommst in's Spötteln. — Ihr Berliner habt Eure eigenen Ansichten.“

„Du hast Recht, Pastor, wir ziehen die jungen und die hübschen Haushälterinnen vor, nämlich als Aesthetiker; sage mir bloß, wie Du hier mit Deinem ästhetischen Sinn zurecht kommst, ich erinnere mich doch noch genau Deines feinen Sinnes für das Schöne, für das Ideale; Du machtest ja immer die besten Verse unter uns und besangest in edlem Schwunge Alles, was Halle an Schönheit hatte — und wie ich merke, liest Du ja auch immer den Götthe noch; ich sehe ihn hier aufgeschlagen neben der Bibel; auch Deine reiche Bilderammlung an der Wand verräth Deinen classischen Sinn; hier Gretchen mit dem Schmucke, da die Sirtina von Rafael, und dazu —.“ Eben kam die buckelige Wirthschafterin in das Zimmer zurück und durchschritt dasselbe. Ich fuhr erst fort, als sie wieder hinaus war: „Und dazu diese Person. Wie kann Dein feines Auge ein solches lebendes Bild vertragen? Denke Dir dafür nicht eine Berliner Coquette, sondern ein frisches Mädchen, hübsch gewachsen, angenehm anzusehen, freundlich — dabei eine mittlere Dreißigerin. Würde die nicht genügen, um die Lastermäuler zu stopfen.“

„Apape Satanas, sage ich Dir mit dem heiligen Antonius. Kennst Du eine noch häßlichere Person, die kochen, baden und waschen kann, so bringe sie mir. Macht Ihr in Berlin was Ihr wollt; hier auf dem Lande, das wiederhole ich, kann eine Haushälterin bei einem Garçon nicht häßlich genug sein, zumal bei einem Pfarrer, und wäre er auch ein Aesthetiker wie ich.“

Es mochten etwa 2 Jahre nach diesem Besuche meines Universitätsfreundes verfließen sein, da las ich zufällig in der Zeitung die Befegung der vacanten Pfarrei in R. bei Berlin durch den Pastor B. in M. Das war mir eine sehr angenehme Nachricht. Nun hatte ich ja meinen vortrefflichen Freund nur wenige Meilen von mir, viel leichter erreichbar als sonst in Oberschlesien.

Wöge der Leser nicht etwa denken, daß wir vor zwei Jahren in M. in gegenseitiger Verstimmung aufeinander gegangen wären. Im Gegentheil, unsere entgegengesetzten Ansichten über die Eigenschaften, die die Haushälterin bei einem Junggefallen haben müsse, glichen nur dem flüchtigen Hauch, der über den glatten Spiegel fährt und eben so schnell verschwindet, als er angeweht wird. Nein dazu waren die Bände

unserer  
die wid  
zu sehr

M  
schickte  
vor Kur  
uern de  
der alle  
Dieser  
selben i  
noch mi  
sehen u  
geachtet  
aufgeju  
diese W  
angestell  
ein gro  
Wie viel  
standen

veranst  
erscheiner  
wiesen  
Toilette

versichert

gegen bi

Ein  
Zug  
ist zu ver

Ein  
miethen  
Ebiffre  
Blattes

Kranke  
ich wenn



unserer Jugendfreundschaft zu fest, Lebensanschauungen in den Dingen, die wichtiger sind, als der Geschmack an Haushälterinnen-Eigenschaften, zu sehr verwandt.

(Schluß folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

Merseburg. [Brieffammlung im Keller.] Eine ungeheure Einrichtung im neuen kaiserlichen Reichspostgebäude hier selbst hat vor Kurzem zu einer komischen Scene Veranlassung gegeben. Im Innern des Postgebäudes befindet sich neben dem Schalter der Briefkasten, der allerdings etwas höher als üblich angebracht ist. Unter diesem Kasten befindet sich ein zweiter, dem Briefkasten ganz ähnlicher Kasten. Dieser Tage nun giebt eine Dame zwei Briefe zur Post und legt dieselben in den untersten Kasten, wobei sie aus Versehen eine Rechnung noch mit hinein wirft. In Hause angekommen, entdeckt sie ihr Versehen und eilt zur Post, um die Rechnung wieder zu requiriren. Ungeachtet allen Suchens können weder die Rechnung noch die Briefe aufgefunden werden. Auf näheres Befragen ergibt sich dann, daß diese Briefe in den unteren Kasten gelegt worden sind. Bei nunmehr angestellten Recherchen finden sich die Briefe nebst Rechnung, so wie ein großer Haufen anderer Briefe im Keller des Postgebäudes vor. Wie viele Unannehmlichkeiten mögen wohl durch diese Nachlässigkeit entstanden sein!

— In Florenz hatte eine etwas überspannte Dame einen Ball veranstaltet, auf welchem alle Eingeladenen in Anzügen aus Papier erscheinen mußten. Die Anzüge waren reizend, aber beim Tanzen erwiesen sich denn doch nicht alle dauerhaft genug. Mehr als einer Toilette mußte mit etwas — Kleister nachgeholfen werden.

— Ein altlicher Herr in altmodischer Kleidung erschien kürzlich an

der Table d'hôte eines Hotels in F., an welcher gerade ausschließlich reisende Handlungsdiener speisten, von denen bekanntlich einige zuweilen etwas vorlaut sind. Zuerst wurde über den alten Herrn gewitzelt; als ihn das nicht anfocht, wurde er verhöhnt. Alles half nichts. Da endlich fragte der Vorlaute: „Geehrter Herr! Wie können Sie sich solche Beleidigungen gefallen lassen?“ — „Ich bin daran gewöhnt“, meinte ruhig der Alte. — „Wie so?“ fragte der Andere erstaunt. „Das will ich Ihnen sagen. Ich bin seit 10 Jahren Irrenarzt und muß deshalb täglich mit den Berrückten meiner Anstalt speisen.“

— In dem Zustand des schlafenden Mannen Fuß vom 3. Garde-Mannen-Regiment in Potsdam ist insofern eine Aenderung eingetreten, als er seit einigen Tagen angefangen hat, mit seinen Wärtern zu sprechen.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock**  
vom 1. bis 7. August.

**Aufgeborene:** 73) Eduard Herrm. Zeiser, Handarb., ein Wittwer, und Hulda Jugelt althier.

**Getaufte:** 194) Auguste Meta Horn. 195) Ernst Otto Deläner. 196) Johanna Sophie Müller. 197) Bertha Helene Siegel. 198) Hugo Otto Gündel in Oberwildenthal. 199) Anna Auguste Frida Jablons in Wildenthal, unebel. 200) Auguste Emma Voigtmann in Wildenthal. 201) Rosa Minna Heinz daselbst. 202) Frida Doris Helbig.

**Begrabene:** 152) des weil. Chr. Gottlob Gerischer, Amtsmaurermeßr., hinterlassene Wittwe, Chr. Friederike geb. Dörffel, 71 J. 7 M. 7 T. 153) des Carl Herrm. Eisert, Maschinenmßr., S. Carl Hermann, 2 J. 4 M. 6 T. 154) Christi Gottlieb Gregori Mühlig, Bäckermeßr., 71 J. 9 M. 2 T.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis

Bredigtter:

Vorm.: Apostelgesch. 9, 19-28; Pf.

Nachm.: Katechismusunterredung mit der confirm. Jugend.

Beichtsprache: Pf.

**Flaschenbier-Handlung en gros & en detail.**

**Culmbacher Exportbier** per Duß. ganze Flaschen 4 M. 30 Pf. à Flasche — M. 37 Pf.

**Weißbier** ” ” halbe ” 3 ” ” ” — ” 25 ”

**Einfaches** ” ” ganze ” 2 ” ” ” — ” 18 ”

Die Preise verstehen sich netto exclusive Flaschen frei ins Haus. — 1 ” 50 ” — ” 13 ”

Mein Bestreben wird sein, dem geehrten Publikum eine feine Flasche Bier zu liefern, und sieht gütiger Beachtung freundlichst entgegen

**E. Eberwein, Restaurateur.**

Bestellungen werden bei meinem Hausmann **Herrmann Rittner** angenommen und prompt und pünktlich ausgeführt.

**Die Allgemeine Assecuranz in Triest**

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

**39 Millionen 373 Tausend 922 Gulden 6 Krz. ö. W.**

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerfchaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1873 für 14,130 Schäden die Summe von

**5 Millionen 962 Tausend 486 Gulden 21 Krz. ö. W.**

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

**Carl Lipfert in Eibenstock.**

der Firma **H. Masfarth & Comp.** in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert werden.

Vorräthig in allen renommirten Buch- & Musikalien-Handlungen.

**Deutsche Fantasie**

zur Einweihung des **HERMANN-DENKMALS**, für Clavier componirt von **D. Krug.**

Op. 333. — M. 1.50 netto.

Dieses neueste Werk des überall beliebten Componisten Dietrich Krug ist überaus dankbar und effectvoll und wird bald das beliebteste Salonstück der Gegenwart sein. Der Titel zeigt eine schöne Abbildung des Hermann-Denkmal in Tondruck. Gegen Einsendung von M. 1.50 in Freimarken oder per Postanweisung versende ich franco.

**Pet. Jos. Tonger, Köln a. Rh.**

Ein gutes **Zug- und Reitpferd** ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein kleines möblirtes Zimmer wird zu miethen gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre **B. S. 104** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Kranke Hilfe**  
Vorräthig in der Richter'schen Buchhandlung zu Eibenstock.

**La Casoba,**

per Mille M. 39 — à Stk. 4 Pf., empfiehlt in gut gelagerter schön weiß brennender Waare **Jiidor Unger, Forststraße.**

**Dachpappe,**

beste Qualität, zu billigsten Preisen empfiehlt **Eisenhandlung Richard Müller, Auerbach, der Post gegenüber.**

Ein gut möblirtes

**Garcon-Logis**

ist zu vermieten und sofort beziehbar. Näheres in der Expedition dsk. Blattes.

Wer sich für eine gute **Dresch-Maschine** interessiert, den machen wir auf die Annoncen



# Auction.

Heute, Sonnabend, Abend 6 Uhr werden im hiesigen Schulgarten circa 60 Meter Zimmerspäne an die Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

## Friedrich Weber, Uhrmacher in Eibenstock,

wohnhaft bei Herrn Restaurateur Schneidenbach, empfiehlt einem Hochgeehrten Publikum von Eibenstock u. Umgegend sein reichhaltiges Lager von Taschenuhren, Regulatoren in den elegantesten Façons und verschiedensten Holzarten, Audulus-, geschmückte u. alle Gattungen Schwarzwälder Uhren u. Grösste Auswahl von silbernen, Zalmi, vergoldeten Uhrketten u. Reparaturen solid und billigst unter Garantie.

Gleichzeitig mache auf mein soeben neu eingerichtetes

## Optisches Waaren-Lager

aufmerksam, bestehend in gut sortirten Rathenower Brillen (nach Nummern des Professor Dr. Burow), Pincenez, Vornetten, Zugsfernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer, Wasserwaagen, Bier-Prober, Leinwand-Prober u.

Bei Versicherung billigster und constantester Bedienung steht bei etwaigem Bedarf einer gütigen Berücksichtigung entgegen

D. Ob.

## Glückliche Erfindung

### für Bruch- und an Muttervorfall-Leidende!

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu ermitteln, welches bis heute an Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das beste bewährt hat.

Die Anzahl der an Bruch und Vorfall leidenden Menschen ist eine erstaunlich große, doch findet man unter allen diesen Leidenden sehr wenig Personen, die sich einer vollständigen Zurückhaltung ihres Leidens erfreuen.

Leidet man an einem Bruche, so ist es nicht hinreichend genug, eine Bandage zu tragen, sondern es ist auch unbedingt nöthig, daß durch die Anwendung derselben eine große Erleichterung entspringt. — Es war dies bis jetzt eine schwere Sache, ja beinahe unmöglich, doch Dank der neuesten Erfindung der beweglichen Bandagen ist diese Aufgabe gelöst.

### Dieses neu erfundene und verbesserte Bruchband,

welches ohne Feder ist, also nicht geniren noch brechen kann, worüber fast alle Leidende klagen, kann ungenirt beim Schlafen getragen werden, um allem Verhängnißvollen entgegenstehen zu können. Durch immerwährendes Tragen kann der Bruch nie hervortreten, die Deffnung bleibt dadurch fortwährend geschlossen, die Hauptsache ist also, daß die Möglichkeit vorliegt, daß das richtige Tragen eine Heilung oder Verwachsung herbeiführen muß. Durch die besondere Construction der mechanischen Pelotrie hält dasselbe die schwersten Brüche zurück, es dient für Leisten-, Schenkel-, Nabelbrüche u. s. w., ist viel dauerhafter wie alle andern Bruchbänder und nicht theurer.

Jedem, welcher an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzuschaffen, besonders weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen bringen kann.

### Garantirte vollkommene Zurückhaltung, sofortige Vinderung der stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente, ist leicht, solide, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemd getragen und hält auf vortreffliche Weise selbst die stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten u. reisen.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in

**Eibenstock, Dienstag, den 10. August, Gasth. z. Rathskeller, Auerbach, Mittwoch, den 11. August, Gasthof zum Roß**

unentgeltliche Anskunft erteile. Gleichzeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Besichtigung freundlichst ein. Achtungsvoll

C. Bellmann, praktischer Bandagist aus Hamburg.

## Bürger-Damen-Vogelschiessen.

Zu dem am nächsten Sonntag und Montag, den 8. und 9. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Schießhause stattfindenden Bürger-Damen-Vogelschießen erlaube ich mir hierdurch ergebenst einzuladen und bemerke dabei, daß Nachmittags während des Schießens Concert und Abends von 8 Uhr an Ball stattfindet. An dem am Montag stattfindenden Balle dürfen nur Losinhaber und deren Familienglieder Theil nehmen.

Für gute Speisen und ff. Schlackenwerther Actienbier ist bestens gesorgt.

Eibenstock.

Ergebenst  
Heinrich Koch.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Herzlichen Dank

sagt beim Abschied vom freundlichen Eibenstock die Capelle blinder Sänger für den überaus zahlreichen Besuch und ehrenden Beifall, den sich unsere Aufführungen zu erfreuen hatten. Insbesondere sind wir zu Dank verbunden dem geehrten Vorstand der Gesellschaft „Union“, sowie dem Herrn Oberlehrer Meißner und halten uns Allen einem freundlichen Andenken aufs Angelegenste empfohlen.

## Einige Maschinensticker

finden dauernde und lohnende Arbeit bei  
Moritz Priem.

Die bis jetzt erschienenen 5 Bände der 3. (neuesten) Auflage des **Reyer'schen Conversations-Lexikons** sind zur Hälfte des Anschaffungspreises zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zwei Gänse sind am Donnerstag Abend angelassen. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten abholen.

Schönfelder in der Kechme.

## Attest.

Daß mich das Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster von den Hühneraugen gänzlich befreit hat und ich nur 2 Schachteln davon verbraucht habe bescheinige der Wahrheit gemäß.

Dahme b. Rüterbog, 6. April 1875.  
Eduard Vogel, Vieh-Händler.

\*) Echt mit dem Stempel **W. Ringelhardt** auf der Schachtel versehen zu beziehen à Schachtel 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Elsterberg, Auerbach, Adorf, Markaukirchen u. s. w. Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Heute, von Vormittags 11 Uhr an

## saure Gledde

bei Otto Unger.

Neue marin. Heringe,

Neue saure Gurken,

Frischen marin. Aal empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Ein feines **Handkörbchen** mit Inhalt ist am Donnerstag Abend auf der Chaussee zwischen Schönheide und Schönheiderhammer verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Herrn Gastwirth **Hendel** in Schönheiderhammer.

## König's Saal.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an  
Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ed. König.

## Neidhardtsthal.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Martin.

Ar. 9

Ersther  
wöchentlich  
Mal und  
Dienstags  
Donnerstags  
Sonnab

Insertat  
Für den  
einer  
einpaltigen  
10 B

Bei m

Im  
evangelische  
und echt  
der Kler

mir —

Sie alle,

sen kann,

lich den

der den

schmerzlich

rufen, do

fühle hier

die rühm

des erfah

Wohl wä

nur ande

ich darüb

der in de

berge des

und nie

schöne St

Eintracht

weiter, al

unter ihre

so überall

— dächte

mit bezeit

friedlichen

von dieser

die Kirche

bigen Mi

fassen. W